

»Venus von Minden« ist angekommen

Roland Fuhrmanns filigrane Schönheit war pünktlich an Ort und Stelle



Die fertige Venus, von der Sonne bestrahlt.

Denen es man womöglich am wenigsten zugetraut hatte, nämlich den Künstlern, sie lieferten ihre Arbeiten beim Neubau des Klinikums auf die Minute pünktlich ab. Dies gilt für das großdimensionierte Mosaik im Innern wie auch für die »Venus von Minden«, die wie bestellt und zugesagt in Minden ankam.

Der Berliner Bildhauer Roland Fuhrmann war mit den Einzelteilen und einem Helfer auf die Baustelle gekommen, um seine Edelstahl-Skulptur eigenhändig zusammenzuschrauben. Drei Tage waren insgesamt für die Vorarbeiten und den eigentlichen Aufbau einkalkuliert und sie reichten trotz teilweise unangenehmen Wetters, um die Venus aufzurichten.

Auf fünf Paletten lagen die Einzelteile gestapelt im Eingangsbereich des neuen Klinikums. Roland Fuhrmann rangierte sie mit einem kleinen Hubwagen an die passende Stelle, von wo aus die Einzelteile nach draußen an Ort und Stelle gebracht werden sollten, um sie dort inmitten des künftigen Brunnens zu installieren. Dass sie »funktionieren« würde, da waren sich der Künstler und sein Aufbauhelfer sicher, denn, so Roland Fuhrmann,

»sie hat schon einen Probelauf hinter sich.«

4,50 hoch, also etwas kleiner als ursprünglich geplant, ist sie nun geworden. Dies hat seinen Grund darin, dass die Größe in der Venus zur Umgebung, zum Beispiel dem Vordach, passen sollte. Jetzt stimmen die Verhältnisse und nach Fertigstellung der Pflasterung, des Brunnens und des Lichts wird die Skulptur der angestrebte Blickfang für die Besucher des Klinikums sein.

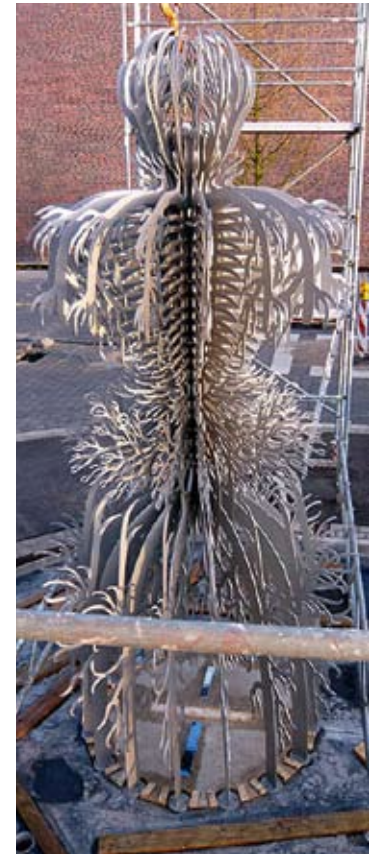
Denn, die »Venus von Minden« sie ist eine echte Schönheit und wird damit ihrem anspruchsvollen Namen gerecht, symbolisierte doch die Venus von Milo einst das Ideal der weiblichen Schönheit. Diese Ausstrahlung verdankt die Weslingsche Venus, die ihr Vorbild in dessen Darstellung des menschlichen Blutkreislaufs hat, dem edlen Material, aus dem sie geschnitten worden ist. Acht Millimeter dicker Edelstahl bringt sie auf ein stattliches »Körpergewicht« von 1,5 Tonnen. »Ein paar hundert Meter« Stahl mussten durchgeschnitten werden und das war nach dem Entwurf das größte Problem für Roland Fuhrmann: Eine Firma zu finden, die diese Arbeit ausführen konnte.



Stahlschneiden mit Hochdruck in Berlin.



Roland Fuhrmann packt die Venus aus.



Blick von Oben auf die
Stahlskulptur.

Links: ein interessanter Anblick im
Gegenlicht. Fotos: Fuhrmann

Deutschland- und europaweit hat er recherchiert. In Tschechien wurde er als erstes gefunden. Das Angebot: Für 90.000 Euro sei das zu machen. Bei 100.000 Euro, die insgesamt nur zur Verfügung standen, schloss sich diese Zusammenarbeit sofort an. Nach langem Suchen wurde er schließlich quasi vor der Haustür in Berlin gefunden. Roland Fuhrmann: »Die haben zwar gestöhnt, haben es dann aber zu einem erträglichen Preis gemacht.« Das heißt, diese Firma hatte eine Stahlschneidemaschine, die diesen Stahl der besten Güte zerschneiden konnte. Nicht mit Laser, wie man vielleicht vermuten würde, sondern mit extrem hohem Wasserdruck. 30 Zentimeter in der Minute schaffte die Maschine, die mittels Wasserdruck und Diamantstaubpartikeln pro Tag eine Scheibe schneiden konnte.

Insgesamt 16 Scheiben sind so entstanden, die in einer Art Kuppelbau zusammengefügt wurden. Vorsichtshalber wurde

die Venus beim Aufbau mittels eines Kranes aufgehängt. Den Wind musste man nur beim Aufrichten beachten. Der spielte aber keine Rolle und wird erst der verschraubten Schönheit nichts anhaben können.

Die wird übrigens nicht rosten, sondern nur ein bisschen verwittern und ergrauen. Berührt man sie, so fühlt sich ihre Haut fast samtig, weich an. Dies hat die besondere Bearbeitung bewirkt, die Oberfläche wurde »glasgeperlt« und vor Ort noch einmal mit einem Edelstahlpflegemittel behandelt. »Von Zeit zu Zeit,« so Roland Fuhrmann, müsse nachgearbeitet werden.

Zufrieden scheint er mit seiner Arbeit, in der »Schönheit und Leben ebenso stecken wie Tod und Vergänglichkeit.« Geschützt wird die Venus durch ihren Standort umgeben von Wasser und sie wird des nachts immer in einem guten Licht erscheinen und dadurch, so Fuhrmann, »Tag und Nacht gut aussehen.«



Die »Venus«
und der »Wilhelm«.



Roland Fuhrmann (rechts)
und sein Mitarbeiter vor
dem fertigen Werk.